

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT**

**BDBA Deutsche Literatur**

**Personale Informationsmittel**

**Friedrich von SCHLEGEL; Dorothea von SCHLEGEL**

**EDITION**

- 25-1** *Die Anfänge in Wien bis zum Ende des Jahres 1810 (1808-1810)* : Text, Apparat / Friedrich und Dorothea Schlegel. Hrsg. von Barbara Otto. - Paderborn : Brill, Schöningh, 2025. - 866 S. : Ill. ; 24 cm. - (Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe : Bd. 27, Abt. 3). - ISBN 978-3-506-77827-7 : EUR 179.00  
[#9538]

Das Großprojekt, die *Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe*, deren erster Band 1958 erschienen und somit über ein Lebensalter hinweg im Entstehen begriffen ist, steht vor ihrem Abschluß. Überblickt man den Editionsplan, sind es vor allem einige Brief- und die dazugehörigen Kommentarbände, die noch ausstehen. Von Registerbänden, die die vier Werkabteilungen erschließen, ist im Plan nicht die Rede; auch wird man davon ausgehen müssen, daß frühe Bände einer Überarbeitung bedürfen, da sich das Wissen über Autor und Werk erweitert und die Editionsriterien auch verändert haben.

Nachdem im Juni 2022 der Briefftext-Band erschien, der die Lebensjahre 1811 bis 1814 von Friedrich und Dorothea Schlegel spiegelt<sup>1</sup> – der dazugehörige Kommentiband liegt (noch) nicht vor –, ist nun, nicht einmal drei Jahre später, die ursprünglich bereits für Juli 2023 angekündigte Ausgabe der Briefe, die die Jahre 1808 bis 1810 umfassen, vorgelegt worden – und dies mit Apparat.<sup>2</sup> Doch hierzu müssen einige Bemerkungen vorangestellt werden, die sich auch im *Bericht der Bandherausgeberin* (S. 605 - 746) Barbara Otto in dem Abschnitt *Zur Konzeption des Bandes* (S. 605 - 608) finden. Ihren Ausführungen entnimmt man, worauf der aufmerksame Leser schon bald selbst gestoßen wäre: Der vorliegende Band und die noch ausstehenden Editionen der Schlegel-Briefe bieten dem Leser keine ausführli-

---

<sup>1</sup> *Während der Erhebung gegen Napoleon* : (1811-1814) / Friedrich und Dorothea Schlegel. - Paderborn : Brill, Schöningh. - 24 cm [#8125]. - Text / hrsg. von Cosima Jungk und Anke Lindemann. - 2022. - 924 S. : Ill. - (Kritische Schlegel-Ausgabe ; 28 : Abt. 3, Briefe von und an Friedrich und Dorothea Schlegel). - ISBN 978-3-506-77828-4 : EUR 199.00, EUR 179.00 (Subskr.-Pr.).- Rez.: **IFB 22-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11584>

<sup>2</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1254979093/04>

chen Kommentare mehr zu den einzelnen Briefen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die das Projekt fördert, hat für den Abschluß der Bände die Direktive ausgegeben, auf die Kommentierung der Schreiben zu verzichten und sich zuvörderst zum Zwecke „eines zeitnah erreichbaren Abschlusses der Ausgabe“ (S. 605) auf die Textedition zu konzentrieren. Ein jeder weiß, wenn er historisch-kritische Ausgaben zur Hand nimmt, daß das quantitative Verhältnis von Textpräsentation und Kommentierung ein ungleiches ist – der Kommentarteil meist mehr als doppelt so viel Platz einnimmt als die Quellenpräsentation. „Angesichts des Übermaßes an Material“ (S. 605), welches sich eben auch im Hinblick auf den Schlegel-Briefwechsel zeigt, empfehlen die DFG-Gutachter dringend, auf die Weitergabe ebendieser Informationen an die Leser zu verzichten – eine Beschränkung, die zwar zeitökonomisch nachvollziehbar ist, jedoch auch einen immensen Informationsverlust mit sich bringt. Jeder Germanist, der sich mit historischen Texten beschäftigt, weiß die Kommentierung der Quellen zu schätzen. Der Bearbeiter hat aufgrund seiner intensiven Beschäftigung mit dem Material einen einzigartigen Einblick. Barbara Otto formuliert es so: „Die Darbietung des Textes setzt eine Kommentierung seines Inhalts zwingend voraus“ (S. 605). Leider darf dieses Wissen, Ergebnis einer langjährigen Beschäftigung mit dem Material, nun nicht mehr in Gänze weitergegeben werden. Die auferlegte Konzeptionsveränderung ist nur bedingt nachvollziehbar; Raschheit ist mit Erkenntnisverlust erkaufte.

Nun ist es jedoch nicht so, daß die Herausgeberin die Leser mit den fast 400 edierten Briefen von und an Friedrich und Dorothea Schlegel, zu denen 35 bisher unbekannte zählen, allein lassen würde. Man findet, wie es sich bei einer historisch-kritischen Ausgabe gehört, einen *Apparat* (S. 449 - 604), der die unerläßlichen Informationen zur Überlieferung bietet: Es wird mitgeteilt, welche Bei- und Einlagen der jeweilige Brief enthält – und es werden auch die höchst notwendigen Anmerkungen beigebracht. Es handelt sich dabei z. B. um Verweise auf andere Briefe, welche sich aus dem Kontext ergeben. Auf Sachinformationen und Worterklärungen müssen die Leser verzichten. Doch dieses Defizit wird durch die Herausgeberin ein Stück weit kompensiert durch den schon angezeigten Bericht der Bandherausgeberin. Bevor man die Briefe studiert, ist es zwingend erforderlich, diese Einführung zur Kenntnis zu nehmen. Denn hier wird auf nahezu 150 Seiten ausgebreitet, was man über die Briefausgabe wissen muß. Da wird nicht allein über die (Neu-)Konzeption des Bandes und den Briefbestand das Wesentliche mitgeteilt, besonders interessant ist für die Leser die wissenschaftliche Erzählung über das zeitgenössische Geschehen, das in den Briefen zwischen Juni 1808, dem Eintreffen Friedrich Schlegels in Wien, und dem Ende des Jahres 1810, gespiegelt wird. In diese Abschnitten geht das gesamte, zur Zeit verfügbare Wissen über das Leben und Wirken der beiden Schlegels ein, das sich die Herausgeberin nicht zuletzt mit der Beschäftigung des vorliegenden Briefkonvoluts erworben hat. Es ist kein Wunder, daß mit der Edition zugleich neue Erkenntnisse ans Licht befördert werden: Der Grenzübertritt nach Österreich verband sich für den konservativ eingestellten Romantiker Schlegel mit der nationalpatriotischen Erwartung, hier den Kampf gegen

Napoleon mit feiern zu können. Was Schlegel unterschätzte – und auch die literaturwissenschaftliche Forschung weitestgehend unbeachtet ließ – ist „die antiromantische Kampfhaltung im Lande“ (S. 613), die ihm vom ersten Tage an entgegenschlug. Die Schlegels (und auch weitere nach Österreich kommende Romantiker) mußten erkennen, daß der „Transfer deutsch-idealistischer Konzepte in den hybriden, empiristisch geprägten Kulturraum der Habsburger Monarchie“ (S. 614) auf Schwierigkeit stieß, ja nicht gelingen konnte, was die Integration in der Fremde immens erschwerte. So belegen die Briefe die „verzweifelte[n] Versuche des Ehepaars Schlegel, in Wien sesshaft zu werden“ (S. 623); in zweieinhalb Jahren beziehen sie acht verschiedene Wohnungen. Es reichte zur Integration nicht, den katholischen Glauben noch vor der Übersiedlung angenommen zu haben.

Einen Schwerpunkt in den Briefen bilden die öffentlichen Vorlesungen Friedrich Schlegels *Ueber die neuere Geschichte*. Barbara Otto kann anhand neu erschlossenen Aktenmaterials zeigen, wie sich der amtliche Bewilligungsprozeß gestaltete; zu den Vorlesungen in Wien kam es dann erst von Februar bis Mai 1810, was auch einem besonderen politischen Ereignis geschuldet war, an dem sich Schlegel beteiligte, dem Feldzug der Österreicher gegen Napoleon, der mit einer Niederlage in der Schlacht bei Wagram Anfang Juli 1809 endete. Hierzu finden sich wichtige Informationen in dem Abschnitt *Friedrich Schlegels Feldzugsreise 1809 und seine Wende zur Kriegspublizistik* (S. 654 - 716), der von Hermann Blume verfaßt worden ist. Schon im Vorfeld der militärischen Auseinandersetzung beteiligte sich Schlegel mit Übersetzungen an der ideellen Vorbereitung des antinapoleonischen Aufstandes, später, während des Feldzuges, wirkte er als ‘Armee-Schriftsteller’.

Hermann Blume kann anhand der Quellen erstmals nachweisen, wo sich Schlegel während der Feldzugsreise 1809 konkret aufgehalten hat (*Friedrich Schlegels Feldzugsreise 1809 – Eine Chronik*, S. 672 - 716). Was bereits während des Krieges begonnen hatte, daß sich Schlegel publizistisch im Sinne des österreichischen Eliten betätigte, sollte nach der Niederlage eine Fortsetzung finden: Er beiteiligte sich mit diversen Aufsätzen an der neugegründeten Zeitung *Oesterreichischer Beobachter*.<sup>3</sup>

Die zwei Jahre in Österreich zwischen 1808 und 1810 zeigen Friedrich Schlegel „in einer Position ‚zwischen den Stühlen‘“: „Verfeindet mit den josephinischen Aufklärern, korrumpiert bei den aufkommenden liberal-oppositionell Denkenden, konnte es ihm andererseits nicht gelingen, das politische Vertrauen des Staates, ab Herbst 1809 verkörpert in der Person Metternichs, zu erwerben“ (S. 725).

Es liegt ein Briefband vor, der zwar den Wunsch, jeden einzelnen Brief ausführlich kommentiert vorzufinden, unerfüllt läßt, der jedoch in zusammenhängender Form alle notwendigen Informationen am Ende des Bandes nachliefert.

---

<sup>3</sup> Digitalisate der Jahrgänge 1810 - 1847 unter:  
<https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=obo> [2025-03-29].

Alle, die sich für die Schlegels, die Romantik, ja für die deutsche Literaturgeschichte interessieren und vor allem diejenigen, die historisch-kritische Ausgaben für ihre wissenschaftliche Arbeit benötigen, werden sich freuen über diesen 27. Band der Werkausgabe, der über ein ausführliches *Literaturverzeichnis* (S. 767 - 796) sowie über diverse *Register* (S. 797 - 866) verfügt, in denen nach Personen, Werken, Zeitschriften und Orten recherchiert werden kann.

Uwe Hentschel

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13074>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13074>